

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following review:

Author:	Malik, Jamal
Title:	“Currie, P.M., <i>The Shrine and Cult of Mu`ī al-Dīn Chishti of Ajmer</i> “
Published in:	Die Welt des Islams: international journal for the study of modern Islam. Leiden: Brill
Volume:	35 (1)
Year:	1995
Pages:	132 – 134
ISSN:	1570-0607
Persistent Identifier:	https://doi.org/10.1163/1570060952597996

The article is used with permission of [Brill](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team



P.M. Currie: *The Shrine and Cult of Muʿīn al-Dīn Chishtī of Ajmer*. Delhi: Oxford University Press, 1989.

Die vorliegende Arbeit behandelt das wohl populärste muslimische Heiligtum des südasiatischen Subkontinents: Das Grabmal Muʿīn al-Dīn Chishtī (1142–1236), des Begründers des Chishtī Ordens in Südasien, in Ajmer/Rajasthan. Nach einer allgemeinen Darstellung der vielfältigen Rolle von Sufiheiligen versucht der Autor, das Wirken von Muʿīn al-Dīn in einen historischen Kontext zu stellen. Dabei möchte er wahre Begebenheiten von Legenden, entstanden durch spätere Hagiographien, trennen. Im weiteren wird die Geschichte des Heiligtums von seiner Entstehung bis in die Gegenwart beleuchtet. Gegenstand der Erörterung sind außerdem die Wallfahrt, die Pilger und die am Heiligtum Beschäftigten sowie wirtschaftliche Aspekte der Einrichtung.

Zur Untersuchung der Rolle der Heiligen im Islam (Kap. 1) zieht der Verfasser, ein Verwaltungsbeamter, zum Teil einschlägige islamwissenschaftliche und ethnologische Literatur heran: Es scheint, daß sich um den Heiligen mit der Zeit eine Art Prophetenkult entwickelt hat, der für das Verständnis der alljährlichen Massenzusammenkünfte anlässlich des Todestages des Heiligen in Ajmer von besonderer Bedeutung ist.

Die historische Einordnung des bekannten Chishtī Shaikhs (Kap. 2) unternimmt der Autor unter Beiziehung der *malfūzāt*-Literatur – Sprüche und Lehren der Sufimeister. *Malfūzāt* sind nicht nur als theologische Zeugnisse von Bedeutung, sondern können auch als Quellen zur Rekonstruktion der frühen Sozialgeschichte dienen. Diese – wenn auch hagiographisch gefärbte – Quellengattung ermöglicht nach spezifischer Gewichtung genaueren Einblick in die Vielfalt des gesellschaftlichen Lebens.¹ Allerdings rekurriert der Autor hier im wesentlichen auf einen

¹ Dazu siehe bspw. Khaliq Ahmad Nizāmī: “*Malfūzāt kī tārīkhī ahammīyat*”,

grundlegenden Beitrag von Muhammad Habib und wichtige Ausführungen von Simon Digby² und auf die von ihnen untersuchten *malfūzāt*. Bei der Gegenüberstellung dieser frühen Schriften mit anderen zeitgenössischen mystischen Protokollen kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß spätere Hagiographien meist auf apokryphen Überlieferungen basieren und damit zur Legendenbildung beitrugen (z.B. pp. 21, 26, 39, 50, 85).

Wie Muʿīn al-Dīn Chishtī zum Nabī al-Hind wurde, wird in Kap. 3 diskutiert. Während für die Muslime der Heilige oftmals mit der islamischen Eroberung Südasiens und der Kolonisierung vermeintlich unbewohnter Landstriche in Verbindung gebracht wird, kommt Verfasser zu der Ansicht, daß das Heiligtum, auf altbekannte religiöse Zentren aufbauend, in gewisser Weise die althergebrachten Traditionen fortführte, durchaus im Sinne von Akkretion.³ In diesem Zusammenhang wird auf Spannungen zwischen Muslimen und Hindus – insbesondere Ajmer und Pushkar – leider nur zu kurz eingegangen.⁴

Die Blütezeit des Heiligtums (Kap. 4) kann nicht verstanden werden, ohne dessen Förderung durch die Großmoguln zu berücksichtigen. Wie bekannt, hatten besonders Akbar und Jahangir aus integrations- und expansionspolitischen Erwägungen großes Interesse an Ajmer. Durch die Integration gelang es, die Rajputen für die mogulische Sache zu gewinnen. Legitimiert wurde dies durch die religiösen Handlungen auf den Pilgerreisen der Mogulkaiser zu diesem Heiligtum. Auch spätere Herrscher und Lokalpotentaten bemühten sich um das Grabmal, das zu einem zentralen Wallfahrtsort geworden war.

In Kap. 5 will P.M. Currie "The nature of (the) popular support" der Pilgerfahrt zum Heiligtum untersuchen. Aus welchen Regionen die *murīdūn* stammen und welchen sozialen Gruppen sie angehören, wird jedoch nicht klar. In diesem Zusammenhang hätte eine weitere Analyse der *malfūzāt*-Literatur Nutzen gebracht. Aussagen über Sozialstruktur und Landverteilung wären z.B. aufschlußreich gewesen.⁵ Zur Kontrastierung hätten auch kaiserliche Verordnungen (*farmān*) herangezogen werden können. Stattdessen erhalten wir Einblick in die Motive

in: Mālik Rām (Hrsg.): *ʿArshī Presentation Volume*, Delhi 1961, pp. 3–15; Z.A. Desai: *Malfuz Literature: as source of Political, Social & Cultural History of Gujarat & Rajasthan*, Patna 1991, und Khuda Bakhsh Oriental Public Library (Hrsg.): *Tasawwuf bar-e saghīr men; tasawwuf ke nādīr makhtūtāt par janūbī aishī ʿilāqāʿī Semīnār munʿaqidah 1985 ke maqālāt*, Naʿī Dehlī: Maktabah-e Jāmi ʿah Ltd. 1992.

² Vgl. Muhammad Habib: "Chishti Mystic Records of the Sultanate Period", in: *Medieval India Quarterly*, I/2/1950. Muhammad Habibs Beitrag ist einer ausführlichen – wenn auch bisweilen tendenziösen – Kritik unterzogen worden; vgl. Akhlāq Husain Dehlawī: *Aʿīnah-e malfūzāt*, Delhi 1983. Einige der weitverstreuten Beiträge des bekannten britischen Medievalisten S. Digbys finden sich in *Medieval India – a Miscellany*, 3/1975; Y. Friedman (ed.): *Islam in Asia, I*, Boulder 1984, und R.E. Frykenberg (ed.): *Delhi Through the Ages*, Delhi 1986.

³ Zur Akkretion vgl. etwa R. Eaton: "Approaches to the Study of Conversion to Islam in India", in: R.C. Martin (ed.): *Approaches to Islam in Religious Studies*, Tucson: Univ. of Arizona Press 1985, pp. 106–123.

⁴ Zu Pushkar vgl. nun auch Aditya Malik: *Das Puṣkara-Māhātmya. Ein religionswissenschaftlicher Beitrag zum Wallfahrtsbegriff in Indien*, Stuttgart: Franz Steiner 1993.

⁵ Hierzu hätte sich eine Untersuchung auch der *Waqfiyas* und insbesondere der *Murīd*-Register angeboten (vgl. Anm. 2 der Rezension zu Gaborieau et als.. *Naqsh-bandis*, im selben Band).

der Pilger, ein plastisches Bild von den Ritualen am Heiligtum wird gezeichnet und dessen soziale und wirtschaftliche Bedeutung erwähnt.

Kap. 6, 7, und 8 handeln von den Bediensteten des Heiligtums, die hier lukrative Arbeitsplätze finden. Antworten auf Fragen, woher und wie bspw. die *khuddām* rekrutiert werden und welche Bedeutung ihre Kasten – oder Stammeszugehörigkeit in diesem Zusammenhang hat, werden allerdings nicht geliefert. Die Machtkämpfe in der Administration der Kultstätte werden im einzelnen dargestellt. Schließlich wird noch auf den finanziellen Aspekt eingegangen, die Einnahmen seit der Mogulzeit aufgelistet. Die Angaben scheinen jedoch nicht vollständig zu sein, wie der Autor auch selbst konstatiert: "The information is very far from complete" (p. 184). Tatsächlich, verglichen mit den jährlichen Einnahmen bspw. des Grabmals von 'Alī Ibn 'Uthmān al-Hugwiri (gest. 1072) in Lahore betragen die Einkünfte in Ajmer nur etwa die Hälfte. Dies scheint mehr als fragwürdig.

Die herausgearbeiteten Ergebnisse werden im Schlußkapitel konzipiert zusammengefaßt. Photos, Karten, Indices und ein Stammbaum erleichtern die Lektüre dieses Buches. Viele Desiderate bleiben jedoch bestehen. Einige Zusammenhänge sind schwer nachvollziehbar, so z.B. der unvermittelte Übergang von der Diskussion über das Establishment des Chishti Imperiums zu den fünfzehn Prinzipien des Suhrawardi (p. 58), oder von der Armenküche zum mystischen Konzert (p. 62).

Orthographische Fehler hätten durch sorgfältigere Korrektur vermieden werden können: z.B. *mutawaqil* statt *mutawakkil* (p. 29), Arnhold statt Arnold (p. 54), weitere im Appendix ii. Außerdem bleiben dem mit der Materie weniger vertrauten Leser einige Begriffe unklar, die weder in den Index aufgenommen sind noch im Text erläutert werden, wie z.B. die Maßeinheiten *fasran*, *musqāl*, *mussuq*, *kos*, *gharīs* und *tolas* (pp. 36, 67, 87, 90, 98, 106, 112).

Abgesehen von diesen technischen Problemen stellt sich auch eine methodische Frage. Ist denn die Fülle der Materialien in Persisch, Arabisch, Hindi und Urdu nicht zu umfangreich, um jetzt schon einen umfassenden Überblick über die Geschichte dieses bedeutenden Heiligtums geben zu können? P.M. Currie selbst zieht die wichtigen Quellen nur teilweise heran, was auch in der Bibliographie deutlich wird. Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, daß zu viele Themenbereiche angerissen worden sind. Weniger wäre daher wahrscheinlich mehr gewesen.

Dennoch ist das Buch der erste Versuch, den Kult in Ajmer kritisch zu beleuchten, ohne dabei die Wertschätzung für den populären Heiligen aufzugeben. Es werden bisweilen Gedanken weiterentwickelt – oder besser – ausgesprochen, die bislang in diesem spezifischen Kontext in so einer Deutlichkeit kaum artikuliert wurden. Darum ist P.M. Curries Beitrag trotz der hier aufgezeigten Lücken ein lesenswerter Beitrag zur Erforschung des Islam und der Politik in Südasien und ergänzt die Werke von Chr. Troll, A. Schimmel, B. Lawrence, C. Ernst und anderen.

Jamal Malik, Heidelberg/Bonn